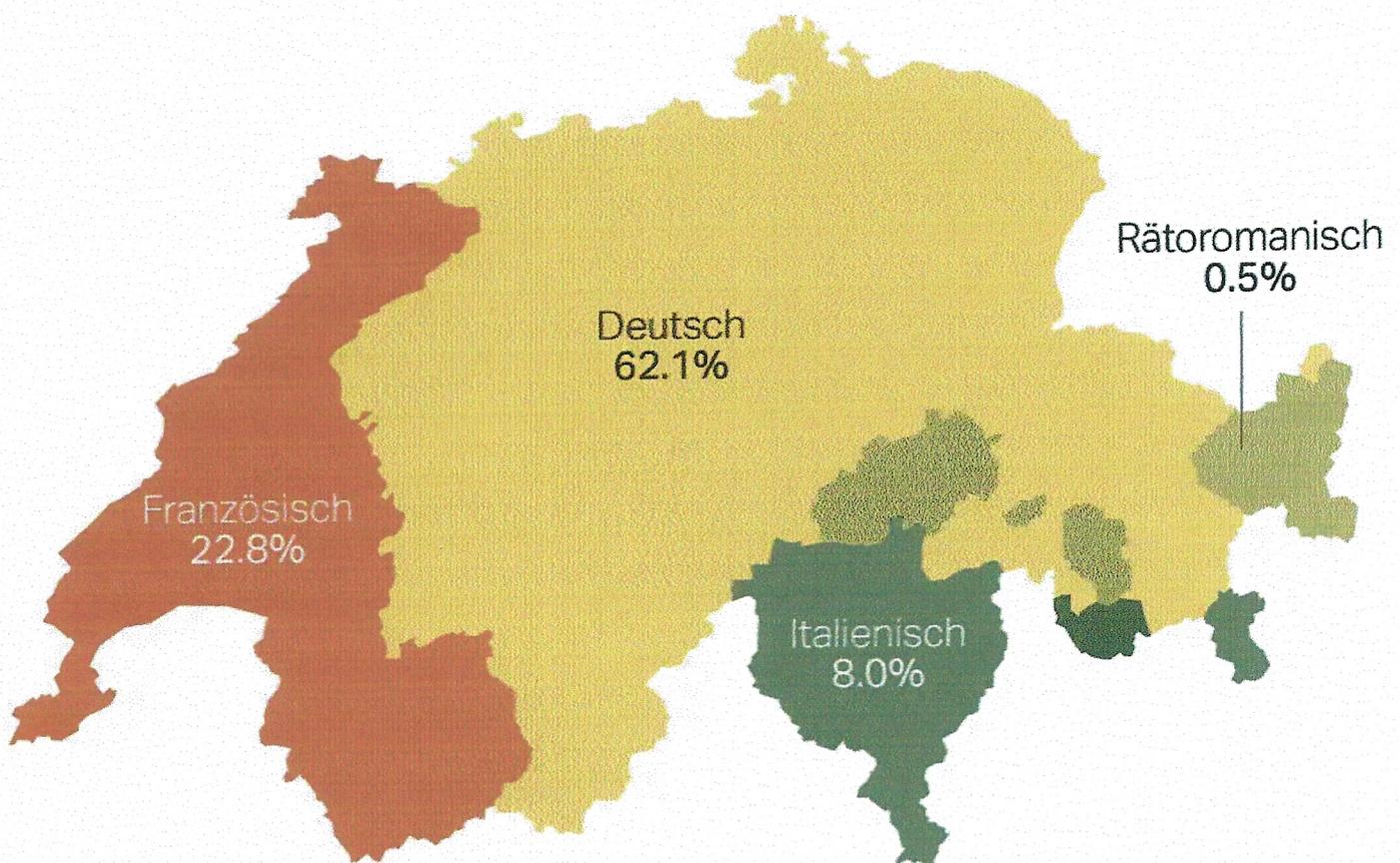


Die Schweiz und ihre vier Landessprachen

Anteil der Schweizer Wohnbevölkerung nach Hauptsprache (2019)



Deutsch, Französisch und Italienisch sind die geläufigen Amtssprachen der Bundesverwaltung. Rätoromanisch gilt nur dann als Amtssprache des Bundes, wenn es bei der Kommunikation mit rätoromanisch sprechenden Personen gebraucht wird.

Quelle: Bundesamt für Statistik



6. März 2021

WIE LEBT ES SICH IN EINEM LAND MIT VIER NATIONALSPRACHEN?

In diesem Text soll sich alles ums Thema (Landes-)sprachen der Schweiz und meinen mehrsprachigen Alltag drehen. Dazu lerne ich in der Uni noch eine komplett andere Sprache. Wieso, weshalb, warum? Das erfahrt ihr jetzt.

Aus eins mach vier

Typisch für die meisten Länder ist wohl eine, maximal zwei Landessprachen. In meinem Gastland, der Schweiz, gibt es dagegen sagenhafte vier: deutsch, italienisch, französisch und rätoromanisch. Diese Sprachen grenzen zugleich auch die vier Sprachregionen der Schweiz ab. Diese Mehrsprachigkeit stellt einen wesentlichen Punkt bezüglich der Identität der Schweiz dar.

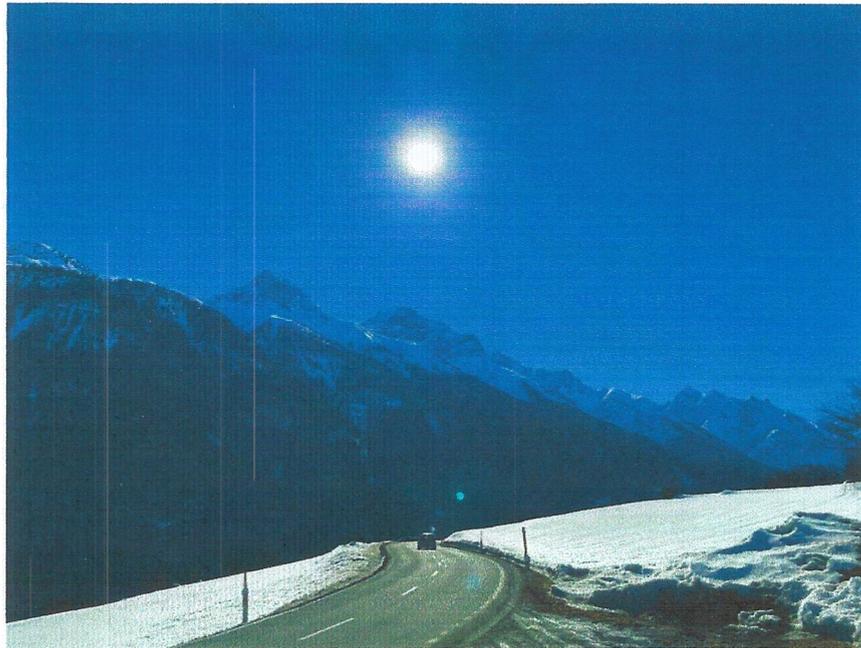
Also beginnen wir unsere kleine Sprachreise in der Deutschschweiz. Sie umschließt Teile der Zentral-, Ost- und Nordwestschweiz und stellt den größten Sprachraum dar. Deutsch ist für rund 60% der Schweizer die Landessprache. Für mich als Deutsche ist das äußerst vorteilhaft. Im gesprochenen Alltag begegnet einem dann aber vorrangig das Schweizerdeutsch, oder eben Schwiizerdütsch, was genau genommen ein Gemisch von alemannischen Dialekten ist. Die Schriftsprache ist im Gegensatz dazu, vor allem an der Uni, Hochdeutsch. Übrigens: Der alemannische Dialekt wird – wenn auch Richtung Norden immer weniger ausgeprägt – auch in Baden-Württemberg gesprochen.

Die Romandie ist der französischsprachige Teil der Westschweiz. Für knapp 23% der Schweizer ist Französisch die Muttersprache. Im Schweizerdeutschen finden sich aber auch immer wieder Wörter, die dem Französischen entlehnt wurden und deshalb auch in der Deutschschweiz verwendet werden, wie zum Beispiel „Trottoir“ für „Fußweg“ oder „Velo“ für „Fahrrad“.

Setzen wir unsere geografische Sprachreise durch die Schweiz fort, landen wir im Kanton Tessin und Graubünden im Süden beziehungsweise Südosten der Schweiz. Hier wird Italienisch gesprochen. Der Anteil der Sprecher liegt schweizweit bei knapp 8%.

Rätoromanisch, eine Sprache mit lateinischen Wurzeln wird noch seltener, nur in Graubünden in der Ostschweiz gesprochen. Der Anteil der Sprecher liegt bei 0,5%, weshalb sie im Alltag kaum Bedeutung hat.

Graubünden, Freiburg, Bern und das Wallis sind die einzigen Kantone, welche offiziell mehrsprachig sind.



Das Foto ist auf dem Rückweg aus Graubünden entstanden. Es ist der einzige Kanton, in dem Rätoromanisch gesprochen wird.

Um diese sprachliche Vielfalt zu sichern, gibt es sogar ein Sprachengesetz .

Mehrsprachigkeit im Alltag

Wie schon erwähnt, hat Rätoromanisch praktisch kaum mehr Bedeutung im Alltag eines Durchschnittsschweizers. Die anderen drei Sprachen hingegen umso mehr. Wer einen Einkaufsbummel durch Coop und Migros (beides schweizerische Lebensmittelgeschäfte) macht, dem fällt schnell auf, dass Zutaten und Co. in allen drei Sprachen abgedruckt sind.



Eine Packung Nüsse bedruckt in allen drei relevanten Landessprachen – merci!

Grundsätzlich wird sichergestellt, dass alle offiziellen Dokumente und Websites in allen Landessprachen zur Verfügung stehen.

Fernsehwerbung in der Deutschschweiz stellt dann häufig ein Gemisch aus Hochdeutsch und Schweizerdeutsch dar. Auch sonst ist es hilfreich, Schweizerdeutsch wenigstens in den Grundzügen verstehen zu können, wenn die KassiererIn mal wieder nach der „Quittig“ fragt und der Busfahrer ein fröhliches „Grüezi miteinander“ in den Bus ruft.

Auffällig ist aber auch: Sobald man vom Gegenüber als Deutsche*r enttarnt wurde, wird häufig unverzüglich zum Hochdeutschen gewechselt. Wohlwissend, dass eher wenige Deutsche auf Anhieb das Schweizerdeutsch und seine Eigenheiten verstehen. Für mich macht es das aber leider umso schwerer, es wirklich zu lernen.

Mein persönlicher Sprachfortschritt

Ich bin nun schon einige Wochen in der Schweiz und habe wohl noch nie so viele Sprachen gebraucht im Alltag. Aktuell sieht es bei mir so aus:

Mein „deutsches Hochdeutsch“ habe ich langsam durch „schweizer Hochdeutsch“ ersetzt. Das bedeutet beispielsweise, das „ß“ hier nicht verwendet und damit fast auch gänzlich aus meinem Sprachgebrauch gestrichen wurde. Auch sind Begriffe wie „Trotti“, „Velo“ und „schaffen gehen“ mittlerweile fest in den Grundwortschatz eingepflegt. Mit dem Verstehen des schweizerdeutschen Dialekts klappt es mittlerweile erstaunlich gut, mit dem Sprechen hapert es dagegen noch ein wenig. Ein bisschen stolz bin ich allerdings schon, dass ich das Wort „Chuchichäschtli“ (Küchenschrank) aussprechen kann. Auch wenn mir von meinen Schweizer